

Irthums oder des Truges zu schützen. Der Horkant der heiligen Schrift unterscheidet ganz deutlich natürliche Krankheiten oder Wahnsinn von dem Zustande der Besessenheit; auch die heiligen Väter, ja Heiden und Juden, wußten natürliche, eingebildete, fingirte und dämonische Leiden wohl zu unterscheiden. Nicht zu missenden sind Stellen wie Marc. 1, 84: „Er heilte viele, welche an verschiedenen Krankheiten litten, und trieb viele Teufel aus und gestattete nicht, daß sie redeten, denn sie kannten ihn“, oder Luc. 8, 27 ff., wo der Herr die in den Menschen gehenden Teufel fragt, Antworten bekommt und sie in die Schweine schickt, oder Luc. 4, 41: „Es fuhren aber die Teufel aus Vielen, rufend und jagend: Du bist der Sohn Gottes.“ (Vgl. über die heilige Schrift: Calmot, Dissert. de daemonebus corpora obsidentibus et possidentibus; über die Lösung der rationalistischen Einwendungen: Perrone, Tract. de Deo creatore 1, art. 5, pr. 1; über die Lehre der Väter: Winterim, Denkwürdigk. VII, 2, 180.) — Um das Gewicht der zahllosen Zeugnisse des christlichen Alterthums für die Wirklichkeit der Besessenheit abzuschwächen, hebt man den Umstand hervor, daß diese die Besessenheit als eine ganz gewöhnlich und häufig vorkommende Erscheinung darstellen; in neuerer Zeit aber kämen sie entweder gar nicht, oder doch nur äußerst selten vor, da die angeblichen Besessenheiten von der neuern Heilkunde auf Zerrüttung des Nervensystems oder andere krankhafte Leiden des Organismus zurückgeführt würden. Wenn man auch zugeben muß, daß früher in der Beurtheilung, ob eine Krankheit natürlichen oder dämonischen Ursprunges sei, theils aus Unwissenheit, theils aus einer Eucht, überall Satanisches aufzuspüren, nicht selten dem Teufel zu viel zugeschoben wurde, daß mithin unter den „Besessenen“ früherer Jahrhunderte auch solche mögen gewesen sein, welche an fixen Ideen oder leiblichen Krankheiten litten, so war doch, wenigstens in der katholischen Kirche, die Prüfung so strenge, daß immer eine große Anzahl wirklicher Besessener in den früheren Jahrhunderten angenommen werden muß. Sagt doch Tertullian, daß die Christen täglich Teufel austrieben (Ad Scap. c. 2). Jetzt aber hört man nur selten davon. Diese Differenz in dem Auftreten der Besessenheit ist, selbst wenn wir sie nicht erklären könnten, kein Grund, die wohlbewährten Thatsachen der Vergangenheit abzuläugnen. Auch manche, besonders epidemische Krankheitsformen treten nur von Zeit zu Zeit, sporadisch, bald selten, bald häufig auf, bald erlöschen sie ganz. Dieser Wechsel in dem Erscheinen der Krankheiten hat ohne Zweifel auch in natürlichen Ursachen seine Begründung; indeß warum diese gerade zu einer bestimmten Zeit so abnorm wirken, ist nur zu oft für die Arzneikunde ein unauf lösbares Räthsel. Wenn man nun hier die Thatsachen nicht läugnen kann, weil die Ursachen unbekannt sind, so kann man dieß um so weniger bei der Besessenheit, weil sie nicht

in materiellen, sondern in frei wirkenden Ursachen begründet ist: nämlich in dem Willen Gottes, der dieses Uebel zuläßt nach dem heiligen, aber verborgenen Plane seiner Vorsehung, in dem Willen der Dämonen, welcher die Ausführung bewirkt, und in dem Willen der Menschen, welcher die Disposition dazu bietet. Nun kann es sehr gut in dem Plane der göttlichen Weltregierung liegen, daß er zu einer Zeit Barmherzigkeit übt und deshalb, um die gefährlichere Herrschaft der Hölle über die Seelen zu brechen, die Leiber vielfach ihrer Gewaltthätigkeit übergibt „zum Verderben des Fleisches, damit der Geist sei gerettet am Tage unseres Herrn Jesu Christi“ (1 Cor. 5, 5); daß er aber zu anderer Zeit Gerechtigkeit übt wider eine apostasirte Welt, die freiwillig die Seelen in die Ketten des Satans schlägt, Gott und Teufel läugnet und nicht einmal verdient, daß sie durch das kleinere Uebel der Besessenheit zu heilsamer Furcht des Teufels und Gottes belehrt werde. Daß um die Zeit der Ankunft Christi, „der gekommen ist, um die Werke des Teufels zu zerstören“ (1 Joh. 3, 8), die Hölle in äußeren Wirkungen alle ihre Macht zusammenfaßte und, als sie aus den Seelen gebrängt wurde, an den Leibern ihre Wuth ausließ, mußte ja nur zur Verherrlichung Christi und zur Offenbarung des Sieges des Gottesreiches dienen. Je mehr die alte Schlange das Haupt in sichtbarer und greifbarer Weise emporhob, je mehr ihre Ohnmacht Christi Namen gegenüber constatirt wurde, um so stärker, offenkundiger und unlängbarer war der von allen alten Apologeten urgirte Beweis für die Wahrheit des Christenthums, welcher in der Besessenheit und Teufelaustreibung mit Recht gefunden wurde. Aus der erstaunlichen Menge der Eneergumenen sollte die Welt erkennen, daß sie in einen Abgrund gefallen sei; aus der Befreiung so Vieler, daß sie einen Erlöser habe, und daß sie durch dessen Macht und Güte von allem Uebel könne erlöst werden. So erklärt sich auch die von vielen Missionären berichtete Erscheinung, daß bei der Einführung des Christenthums unter ein heidnisches Volk dämonische Einwirkungen und Zustände sehr häufig hervortreten. Die siegende Kraft des Kreuzes treibt den Dämon aus der Verborgenheit an's Tageslicht; Christus triumphirt offenkundig über ihn, insofern er die Leiber tyrannisiert; und mit diesem Siege gibt er der Welt das Unterpfand, daß auch die Seelen erlöst sind. Noch ein anderes Gesetz der Weltordnung scheint zur Erklärung mancher Erscheinungen dienen zu können. Christus hat durch seinen Kreuzestod für immer und vollständig die Herrschaft der Finsterniß zerstört, den Fürsten des Todes gebunden und das Reich Gottes zur Heiligung der Seelen gegründet. Aber die Ausführung seines Wertes in den Individuen und Völkern sowohl nach der negativen als positiven Seite (Zerstörung der Wirksamkeit des Teufels, Heiligung des Gottesreiches) ist gebunden an die Gesetze historischer Entwicklung, macht die ver-